



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Die Cultur der Renaissance in Italien

**Burckhardt, Jacob**

**Leipzig, 1896**

Die Einwohner

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

im Canal liegt; von da weiter aufwärts die Wein- und Delflotte, und parallel damit am Strande, wo es von Facchinen wimmelt, die Gewölbe der Händler; dann vom Rialto bis auf den Marcusplatz die Parfümeriebuden und Wirthshäuser. So geleitet er den Leser von Quartier zu Quartier bis hinaus zu den beiden Lazarethten, welche mit zu den Instituten hoher Zweckmäßigkeit gehörten, die man nur hier so ausgebildet vorfand. Fürsorge für die Leute war überhaupt ein Kennzeichen der Venezianer, im Frieden wie im Kriege, wo ihre Verpflegung der Verwundeten, selbst der feindlichen, für Andere ein Gegenstand des Erstaunens war. Als ihre politischen Tugenden werden von einem Zeitgenossen aufgezählt: Güte, Unschuld, mildthätige Liebe, Frömmigkeit, Mitleid.<sup>1)</sup>

Was irgend öffentliche Anstalt hieß, konnte in Venedig sein Muster finden; auch das Pensionswesen wurde systematisch gehandhabt, sogar in Betreff der Hinterlassenen. Reichthum, politische Sicherheit und Weltkenntniß hatten hier das Nachdenken über solche Dinge gereift. Diese schlanken, blonden, meist kurzgeschorenen<sup>2)</sup> Leute mit dem leisen, bedächtigen Schritt und der besonnenen Rede unterschieden sich in Tracht und Auftreten nur wenig von einander; den Putz, besonders Perlen, hingen sie ihren Frauen und Mädchen an. Damals war das allgemeine Gedeihen, trotz großer Verluste durch die Türken, noch wahrhaft glänzend; aber die aufgesammelte Energie und das allgemeine Vorurtheil Europa's genügten auch später noch, um Venedig selbst die schwersten Schläge lange überdauern zu lassen: die Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, den Sturz der Mamelukenherrschaft von Aegypten und den Krieg der Liga von Cambray.

Sabellico, der aus der Gegend von Tivoli gebürtig und an das ungenirte Redewerk der damaligen Philologen gewöhnt war, bemerkt an einem andern Orte<sup>3)</sup> mit einigem Erstaunen, daß die jungen Nobili, welche seine Morgenvorlesungen hörten, sich gar nicht

<sup>1)</sup> Alexander Benedictus: de rebus Caroli VIII, bei Eccard, Scriptores, II, Col. 1597. 1601. 1621. -- Vgl. Chron. Venetum, Murat. XXIV, Col. 26.

<sup>2)</sup> Erasmi colloquia, miles et carthusianus.

<sup>3)</sup> Epistolae, lib. V, fol. 28.



auf das Politisiren mit ihm einlassen wollten: „wenn ich sie frage, was die Leute von dieser oder jener Bewegung in Italien dächten, sprächen und erwarteten, antworten sie mir alle mit Einer Stimme, sie wüßten nichts.“ Man konnte aber von dem demoralisirten Theil des Adels trotz aller Staatsinquisition mancherlei erfahren, nur nicht so wohlfeilen Kaufes. Im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts gab es Verräther in den höchsten Behörden <sup>1)</sup>; die Päpste, die italienischen Fürsten, ja ganz mittelmäßige Condottieren im Dienste der Republik hatten ihre Zuträger, zum Theil mit regelmäßiger Besoldung; es war so weit gekommen, daß der Rath der Zehn für gut fand, dem Rath der Pregadi wichtigere politische Nachrichten zu verbergen, ja man nahm an, daß Lodovico Moro in den Pregadi über eine ganz bestimmte Stimmenzahl verfüge. Ob das nächtliche Aufhängen einzelner Schuldigen und die hohe Belohnung der Angeber (z. B. sechszig Ducaten lebenslängliche Pension) viel fruchteten, ist schwer zu sagen; eine Hauptursache, die Armuth vieler Nobili, ließ sich nicht plötzlich beseitigen. Im J. 1492 betrieben zwei Nobili einen Vorschlag, der Staat solle jährlich 70,000 Ducaten zur Bertröstung derjenigen armen Adligen auswerfen, welche kein Amt hätten; die Sache war nahe daran, vor den großen Rath zu kommen, wo sie eine Majorität hätte erhalten können, — als der Rath der Zehn noch zu rechter Zeit eingriff und die Beiden auf Lebenszeit nach Nicosia auf Cypern verbannte. <sup>2)</sup> Um diese Zeit wurde ein Soranzo auswärts als Kirchenräuber gehenkt und ein Contarini wegen Einbruchs in Ketten gelegt; ein anderer von derselben Familie trat 1499 vor die Signorie und jammerte, er sei seit vielen Jahren ohne Amt, habe nur 16 Ducaten Einkünfte und 9 Kinder, dazu 60 Ducaten Schulden, verstehe kein Geschäft und sei neulich auf die Gasse gesetzt worden. Man begreift, daß einzelne reiche Nobili Häuser bauen, um die

<sup>1)</sup> Malipiero, Ann. Veneti, Archiv. stor. VII, I, p. 377. 431. 481. 493. 530. II, p. 661. 668. 679. — Chron. venetum, bei Murat. XXIV. Col. 57. — Diario Ferrarese, ib. Col. 240.

— Vgl. auch die Notiz: Dispacci di Antonio Giustiniani (Flor. 1876) I, p. 392.

<sup>2)</sup> Malipiero, im Arch. stor. VII, II p. 691. Vgl. 694. 713 und I, 535.